

Diesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Ersteinst 12mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatl. 70 S., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährl. 3 M. (ohne Beleggebühr).
Ins Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährl.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Kolonietheile in Deutschland 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,
Die Reklametheile 1.30 M.
Anzeigen-Entnahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeige- und Abonnement: Nr. 139,
Redaktion: Nr. 138; Verlag: Nr. 819.

64 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 4. Februar 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Zwei Reichstagsabgeordnete des Zentrums, die Pfarrer Hebel und Päß wurden heute in Berlin überfahren und schwer verletzt.

Bei der gestrigen Erstwahl im 17. Badischen Reichstagswahlkreis erhielten Kölsch (natl.) 9019, Dr. Wirt (Str.) 12259 und Geiler (Soz.) 2032 Stimmen. Demnach ist Stichwahl zwischen Nationalliberal und Zentrum notwendig.

Die Unruhen in Portugal nehmen zu. In verschiedenen Städten sind Bomben-Explosionen erfolgt.

Japan beabsichtigt, sich offiziell an der Weltausstellung in San Francisco zu beteiligen.

Ein neues Urteil über die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung.

Je weiter in Deutschland die wirtschaftsfriedliche, nationale Arbeiterbewegung vordringt, desto mehr häufen sich die Anlässe, welche eine Beurteilung dieser neuen gewerkschaftlichen Richtung herbeiführen, die bekanntlich den Grundgedanken der überwiegenden Interessengemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit vertritt und sich in entscheidenden Gegensätzen stellt zu den Streikgewerkschaften der alten Richtung.

In dem Buche „Das Jahr 1913“, das vor kurzem erschienen ist, und ein Gesamtbild der heutigen deutschen Kulturentwicklung abgeben will, ist u. a. auch ein Kapitel über „Handel und Industrie“ enthalten, das zum Verfasser den früheren nationalliberalen Reichstagsabgeordneten, jetzigen Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller, Dr. Gustav Stresemann, hat. Das großangelegte Werk gibt weniger eine mehr oder minder vollständige Registrierung von Einzelthaten, weniger eine mechanische Wissensbereicherung, sondern es will vor dem Leser eine Vorstellungswelt aufbauen und verhelfen zur Heraushebung und Erkenntnis der großen bewegenden Gedanken unserer Zeit, damit ihm ihr Einfluss auf die Gestaltung der Gesamtkultur zum Bewußtsein kommt. In diesem Zusammenhang ist es ganz besonders wertvoll, wie Stresemann über die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung urteilt.

Wir lesen dort: „Von den nichtsozialdemokratischen Arbeitervereinigungen haben die im Bund deutscher Werkvereine vereinigten Werkvereine den höchsten Aufschwung genommen. Der mit der Macht der Gewerkschaften wachsende Terrorismus, der jeden Nichtorganisierten in die Gewerkschaft hineinzwingen will, und die außerordentlichen Anforderungen, welche die Gewerkschaften an den Einzelnen stellen, haben doch ein so tiefes Gefühl des Widerstandes hervorgerufen, daß die wirtschaftsfriedliche Richtung der Werkvereine bei den Arbeitern viel mehr Anhang gefunden hat, als dies nach der Beurteilung auch mancher Organe der bürgerlichen Presse erscheinen könnte. Wenn nicht alles täuscht, wird diese Bewegung, trotz mancher vorhandenen und zum Ausdruck gekommenen Differenzen, eine sehr große Entwicklung in Deutschland nehmen, und die künftigen Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wesentlich beeinflussen können. Auf welcher günstigen Höhe diese Werkvereine stehen, zeigen die Erfolge, die einzelne davon gegenüber den bisher allmächtigen, freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften bei den Gewerbeurwahlen erzielt haben, sowie die Tatsache, daß sie in den letzten Jahren die bedeutendste relative Zunahme an Mitgliedern (gegenwärtig 240 000) und Kapitalvermögen (gegenwärtig bereits 2½ Millionen Mark) gehabt haben, während z. B. die christlichen Gewerkschaften nur wenig vorwärts gekommen sind.“

Man kann dem wohl hinzufügen, daß der Hinweis auf die Erfolge der wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereine bei den Gewerbeurwahlen nur mehr eine äußerliche Würdigung ist. Ein viel tiefer gehender Erfolg, den die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung für sich in Anspruch nehmen kann, ist sicherlich die sich allmählich vollziehende innere Umwandlung der deutschen Arbeiterschaft und ihre Abkehr von dem bisherigen Aberglauben, daß der Streik eine heilige, nie verlassende Waffe bedeute, und daß der Unternehmer lediglich zu betrachten sei als der Feind des Arbeiters, eine Auffassung, die bekanntlich die roten Streikgewerkschaften bei ihren Anhängern fortgesetzt zu erhalten suchen. Aus diesem Grunde sehen die sozialdemokratischen Gewerkschaften naturgemäß in den wirtschaftsfriedlichen Werkvereinen ihre größten Gegner und fühlen sich durch sie gefährdet in ihrer Existenz aufs äußerste bedroht. Solche Empfindungen integrieren sich beispielsweise wieder in dem Ausspruch, den vor wenigen Tagen erst der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heine tat gelegentlich der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern, als er eine Rede über die Koalitionsfreiheit mit der Bemerkung schloß, der Kampf gegen die Nichtorganisierten, die „Selben“ sei für die Gewerkschaften eine Lebensnotwendigkeit.

Von Interesse ist die Tatsache, daß bekanntlich auf der letzten Sommertagung des Hansabundes der Berliner Universitätsprofessor, Geh. Rat Delbrück hinsichtlich der Beurteilung der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung und ihrer Aussichten zu einem ähnlichen Ergebnis gelangte wie jetzt Dr. Stresemann, indem er sagte, dieser Richtung der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation werde aller Voraussicht nach die Zukunft gehören.

Frauenrecht und Frauenstimmrecht.

Von einer Dame, die den Mut hat, öffentlich zu erklären, daß sie „für das Frauenrecht, aber nicht für das Frauenstimmrecht“ sei, erhalten wir folgende Zuschrift:

„Am Montag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, fand im Saale des „Rheinhotels“ ein Vortrag über Mädchenhandel statt. Die Veranstaltung ging von dem Wiesb. Zweigverein der Intern. Aboli. Föderation aus; Rednerin war Frä. Dr. Schirmacher. Wer in der Erwartung kam, Aufklärung darüber zu erhalten, wie der Mädchenhandel bei uns in Deutschland verläuft, und Einzelheiten über Größe, Ausdehnung, Art und Weise desselben, vor allem aber Vorschläge, Mittel und Wege zur Bekämpfung desselben zu hören hoffte, sah sich bitter getäuscht. Die Rednerin beschränkte sich im Wesentlichen darauf, an der Hand eines Buches die Mißstände der Prostitution in Amerika, besonders Chicago, zu schildern. Anschaulich und plastisch erzählte sie, wie ausgedehnt die Prostitution ist, welcher Bedarf an Mädchen durch diesen launisch organisierten Handelszweig zu decken ist, was diese Mädchen erleben im Gegensatz zu den, in christlicher Berufarbeit lebenden weiblichen Wesen. Kurz, sie entrollte das Bild, das jeder, ob Mann, ob Weib, jung oder alt, unbedingt kennen mußte, das in jedem, menschlich und gerecht fühlenden Wesen und den Wunsch, Abhilfe zu schaffen, erregt. Na, von Chicago, Singapur, Schanghai wußte die Rednerin zu berichten, aber über die Zustände in Deutschland, auf die es uns vor allem ankommt, ging sie überhaupt nicht ein. Natürlich mußte ja die Rednerin auch ein Mittel zur Bekämpfung des Übels angeben, dabei kam sie dann auf ihres Vortrags Kern: Nahrungslang hat der Mann die Frau unterdrückt, sie ausgebeutet, zum Arbeiter gemacht; der ganze Mädchen- oder besser Frauenhandel wäre undenkbar, wenn der Mann eben nicht nach solchem Genuß verlangt hätte. Man sagt uns Frauen: „Ihr seid geachtet, die Krone der Schöpfung, wir verehren Euch“, aber... in Wirklichkeit ist die Frau nur eine Ware. Das alles wird erst besser und dem Mädchenhandel wird dann erst der Boden entzogen, wenn wir — — — das Frauenstimmrecht haben!“

Stimmrecht, Stimmrecht, das war der Zeitgedanke alles dessen, was nun folgte. Und lebhaft Zustimmung fand Rednerin bei den Zuhörerinnen, denn diese bestanden nicht, wie man hätte annehmen sollen, aus jungen Mädchen, die sich belehren und warnen lassen wollten, oder aus Müttern, sondern, das sah man auf den ersten Blick, aus Stimmrechtlerinnen, denen es weniger darauf ankam, ihre Schwestern vor schrecklichem Los zu bewahren, als daß sie sich in dem Gedanken sonnen wollten: jetzt ist alles schlecht durch die Schuld der Männer, aber wenn wir erst mitstimmen, dann wird alles besser. Bei diesem Gedankenlaufe merkten sie es gar nicht, daß die Rednerin zwar Morak zitierte, aber weniger, um aus ihm zu befehlen, als die geachtete Entrüstung für ihre, mit dem Thema nur in losem Zusammenhang stehende Idee nutzbar zu machen. Glücklicherweise fand sich jemand, der den Mut hatte, ihr entgegenzutreten; ein junger Jurist, der ihr mit großer, aber höchlicher Schärfe vorhielt, in welcher Hinsicht ihr Vortrag große Lücken aufwies, wie der Mann ganz und gar nicht das verkommene Individuum sei, sondern die Schuld auf beiden Seiten liege und daß die Frage nur gelöst werden könne, wenn das geistige Niveau der Frau gehoben und das Weib zur Kameradin des Mannes gemacht werde. Dies kann nicht geschehen durch Verleihung des Stimmrechtes, denn dadurch würde die Frau zur Rivalein des Mannes. Es muß aber Arbeitsstellung zwischen Mann und Frau herrschen. Die Behauptung, die Rednerin als Gegenbeweis anführte, daß eine bekannte Rechtsanwältin von morgens bis abends in ihrem Berufe tätig sei und außerdem noch für Haus und Kindererziehung mühselig fürsorge, dürfte wohl nur bei Frauenrechtlerinnen Glauben finden. Es war dem Disfunktionsredner nicht möglich, seine Ansicht folgerichtig zu entwickeln, denn allein die Tatsache, daß der Redner nicht Anhänger des Stimmrechtlerturns war, machte ihn in den Augen der Zuhörerinnen verächtlich. Man lachte nur überlegen, machte Bemerkungen, die garrichtig zur Sache gehörten, und tat durch das ganze Gebahren kund, daß man nicht gewöhnt ist, ernsthaft sich mit anderer Meinung auseinanderzusetzen. Wenn irgend etwas, so bewies diese Versammlung, daß die deutschen Stimmrechtlerinnen ebenso wenig wie ihre Kolleginnen in England fähig sind, am politischen Leben teilzunehmen.

Deutsche Flieger in Lüneville.

Aus Paris wird gedruckt: Der neueste Zwischenfall bei Lüneville ist bereits zufriedenstellend erledigt worden. Auf telegraphische Anfrage teilte der Unterpräfekt von Lüneville dem Korrespondenten der Berliner „Morgenpost“ folgendes mit:

Auf die Nachricht von der Landung der beiden Offiziere bei der Ostschiff Großmaire begab sich der Gouverneur von Lüneville in Begleitung eines Generals zur Ostschiff hinaus. Der Gouverneur vernahm die beiden Offiziere und fragte sie eingehend über ihre Reise und die Ursache ihrer Landung aus. Die beiden Offiziere gaben bereitwillig sehr ausführlich Auskunft. Der Gouverneur kam schließlich zu der Überzeugung, daß die Landung der beiden deutschen Militärflieger unfreiwillig und allein durch den Nebel veranlaßt worden war.

Wie weiter aus Stuttgart gemeldet wird, sind die Ausfahnen des Fliegerregiments Oberleutnant Breiten vom Badischen Infanterie-Regiment in Straßburg. Sein Begleiter ist Leutnant Gerner vom Lothringischen Infanterie-Regiment Nr. 13 in Metz.

Wie auf telephonische Anfrage aus Lüneville mitgeteilt wird, ist es nicht richtig, daß die beiden bei Lüneville gelandeten deutschen Militärflieger bereits um 6 Uhr nach Deutschland zurückgeführt sind. Die beiden Offiziere haben sich noch den ganzen Abend über in Lüneville aufgehalten

und folgten einer Einladung der französischen Offiziere zu einem Diner im Kasino. Gegen 11 Uhr verabschiedeten sich die deutschen von den französischen Offizieren, wobei sie insbesondere dem General Vedot, dem Kommandeur der 2. Kavallerie-Division und dem General Verin, dem General der 2. Dragoner-Brigade für das freundschaftliche Entgegenkommen dankten. Sie fuhren alsdann mit dem fahplanmäßigen Zuge nach Metz. — Im Gegenzug zu dieser Meldung steht eine Information des „Matin“, wonach die beiden Offiziere noch nicht abgereist sind, sondern die Nacht in Lüneville verbracht, um die Ankunft eines mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragten Generalstabs-offiziers aus Paris abzuwarten. Dieser Offizier soll heute früh in Lüneville eintreffen.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Segelschiffs.

Zum Untergang der „Bertha“.

Die verkehrspolitische Bedeutung des Segelschiffs in der modernen Seeschifffahrt wird im allgemeinen stark unterschätzt. Nur wenn wieder einmal Unglücksfälle schwerer Art die Frage aufrufen, widmet man ihr größere Aufmerksamkeit. So wieder jetzt bei dem Untergang des großen Hamburger Viermastes „Bertha“, bei dem sechzehn Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, ihr Leben verloren.

Es ist bekannt, daß man seinerzeit der Erfindung Julians, dem Dampfschiff, lange Zeit wenig Vertrauen entgegenbrachte. Langer Jahre und Jahrzehnte hat es bedurft, um das Dampfschiff zum Herrscher der hohen See zu machen. Daran trug nicht allein die Abneigung gegen das Neue die Schuld, vielmehr waren es Bedenken technischer und wirtschaftlicher Art, die der Siegeslaufbahn des Dampfschiffes schwere Hemmnisse entgegenstellten. Die Kohlenfuerung erforderte zum Unterhalt des Dampfschiffes reiche Mittel; dadurch verteuerte sich die Fahrt gegenüber den billigen Segelschiffen außerordentlich, und erst als sich mit der Steigerung der Arbeitsfähigkeit der Grund, „Zeit ist Geld“ allgemeine Geltung verschaffte, da erst war der Boden geebnet, auf dem das Dampfschiff gedeihen konnte. Hemmend wirkte in diesem Entwicklungsgang auch der Umstand, daß das Dampfschiff sowohl für Reparaturen im allgemeinen wie im besonderen für Maschinenreparaturen reichlich viele Kosten bereitete, was sich erst mit der Vervollkommenheit der Maschinentechnik und mit dem Ueberhandnehmen der großen Schiffstypen änderte.

Schließlich also das Dampfschiff heute der Beherrscher des Weltmeeres ist, kann man heute das Segelschiff immer noch nicht ganz entbehren. Im Gegenteil. Bei Waren, die durch einen langen Transport wenig leiden und deren spezifisches Gewicht so gering ist, daß ihr Aufbewahrung einen großen Raum für sich in Anspruch nimmt, ist heute das Segelschiff immer noch das gebräuchlichste Transportmittel. Auf die Gefahren, denen die Segelschiffe ausgesetzt sind, braucht hier nicht mehr eingegangen zu werden. Jeder weiß, daß der Prozentsatz von Unglücksfällen bei Segelschiffen erheblich größer ist als bei Dampfschiffen. Charakteristisch ist die auch bei dem Untergang der „Bertha“ beobachtete Tatsache, daß die Segelschiffe fast durchwegs in Sturm-, Brandungs- und klippenreichen Küstengewässern ihren Untergang finden. Heute noch ist ein großer Teil der Reute, die sich auf Segelschiffe verdienen, auf Segelschiffen beschäftigt. Am 1. Januar 1913 waren — wenn man von den ganz kleinen Küstenseglern und Fischerbooten mit weniger als 50 Kubikmeter oder 17,65 Registertons abzieht — etwa 13 000 Mann der deutschen Schiffsbefatzungsmannschaften, deren es insgesamt 77 746 gab, auf Segelschiffen beschäftigt; also über ein Sechstel sämtlicher Matrosen üb ihren Beruf auf den gefährlichen, meist allen Naturgewalten preisgegebenen Segelschiffen aus.

Die Gesamtzahl der am 1. Januar im Gebrauch befindlichen Segelschiffe bezifferte sich auf 2420, etwa die Hälfte der insgesamt im Verkehr befindlichen Seeschiffe, deren es zu dem gleichen Zeitpunkt 4850 gab. Die Größe der Dampfschiffe ist aber in der letzten Zeit sehr rasch gewachsen; infolgedessen ergeben sich in diesem Raumgehalt von Segelschiffen und Dampfschiffen große Unterschiede. Die 2008 Dampfschiffe, die am 1. Januar 1913 in Betrieb waren, hatten einen Netto-Raumgehalt von 2 635 496 Registertons, die 2420 Segelschiffe jedoch nur einen solchen von 396 904 Registertons. Sehr lehrreich für die Entwicklung des Schiffbaus in den letzten zwei Jahrzehnten ist folgende Tabelle, die Anzahl und Raumgehalt der Segelschiffe mit den entsprechenden Angaben für die Gesamtzahl der deutschen Seeschiffe — einbezogen sind darin die Seelichter — vergleicht:

Segelschiffe		Seeschiffe überhaupt	
Netto-Raumgehalt		Netto-Raumgehalt	
in 1000 Reg.-T.		in 1000 Reg.-T.	
Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
1896	2388	1906	1502
1901	2270	1901	1942
1906	2209	1906	2400
1909	2361	1909	2825
1910	2877	1910	2850
1911	2871	1911	2903
1912	2401	1912	3023
1913	2420	1913	3153

Bemerkenswert ist dabei, daß die Zahl der Segelschiffe seit 1906 langsam, aber fast gleichmäßig gewachsen ist, daß aber der Raumgehalt der Segelschiffe 1913 hinter dem von 1896 noch zurückbleibt. Unverhältnismäßig rascher, nämlich um ein Viertel des ursprünglichen Bestandes, hat die Zahl der Seeschiffe überhaupt in der gleichen Zeit zugenommen,

Fachabteilung für das Maler-, Lackier-, und Klebhandwerk gingen 79 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 35 gemeldet, von denen 33 besetzt wurden. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 48 männliche und 37 weibliche Stellenjünglinge; offene Stellen wurden 28 für männliche und 23 für weibliches Personal gemeldet. Besetzt wurden 20 durch männliche und 23 durch weibliche Stellenjünglinge. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 22 Stellenjünglinge, darunter 13 weibliche; 9 offene Stellen, darunter 6 für weibliche, wurden gemeldet, von denen 2 durch männliche und 4 durch weibliche Stellenjünglinge besetzt wurden. Insgesamt waren im Monat Januar 28. 38. 2189 (im Vorjahre 2074) Arbeitsgesuche und 1970 (1758) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1552 (1480) Stellen.

Raubmord. Am Freitag mittag wurde der bei der Warshauer Tochtergesellschaft der Viebricher Firma Kalle u. Co. Aktiengesellschaft angestellte Beamte Josef Hellwig aus Warshau vor der Fabrik von drei unbekannten Banditen überfallen und durch Revolvergeschüsse schwer verletzt. Hellwig ist am selben Abend noch im Krankenhaus gestorben. Er fand im Alter von 50 Jahren, war verheiratet und 18 Jahre in der Warshauer Fabrik tätig. Die von anderer Seite gebrachte Meldung, daß es sich um einen aus Viebrich gebürtigen Kassenboten namens Helfrich handele, ist unrichtig.

Der Wasserstand des Rheines geht noch immer zurück und beträgt am Pegel von Bingen nur noch 1,49 Meter, so daß selbst die Fahrzeuge mit mittlerem Tiefgang gefährdet werden müssen.

Ein außerordentlich harter Nebel lagerte heute bis in die Vormittagsstunden hinein über der Stadt und weit darüber hinaus im ganzen Gebiete des Mittelrheins. Der Nebel war so stark, daß er vom Auge kaum auf einige Meter durchdrungen werden konnte und Menschen und Fahrzeuge alle Mühe hatten, Zusammenstöße zu vermeiden. Bei der Ueberföhrung der Straßenbahngeleise mußte man besonders Vorsicht walten lassen, denn obgleich die Wagen ihre Schnelligkeit gemindert und die Fahrer brennen hatten, tauchten sie so plötzlich und in so bedrohlicher Nähe auf, daß es der größten Gefährdungswart von Wagenführer und Fußgänger bedurfte, um ein Unglück zu verhüten. Natürlich hat der Nebel auch auf den Eisenbahnverkehr eingewirkt, die Züge zum Verspätung gezwungen und Verspätungen verursacht. Der Schiffsverkehr auf dem Rhein, der schon gestern durch Nebel stark behindert war, ruht heute vollständig und der Trajektverkehr zwischen Bingen und Rüdesheim ist eingestellt.

Durch das malerische Luxemburg. Von der deutschen Wanderwelt fast unbeachtet, obgleich es eines der schönsten und malerischsten Gebirgsländer des westlichen Rheins ist, eingehend von den dänischen Odhensagen der belgischen Ardennen und den farbenprächtigen, rebenumgürteten Moselniederungen, liegt das Großherzogtum Luxemburg. In außerordentlich anschaulicher und belehrender Weise verhandelt es unser bekannter Kunstmalers Meyer-Elsing in der letzten Sektionsversammlung des Alpenvereins am Donnerstag, seiner zahlreichen Zuhörerhaft die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten des von ihm besuchten Landes zu schildern. Vorzüglich gelungene Lichtbilder unterstützen den Vortrag des gewandten Redners. Auf der Leinwand erschienen: die interessante Hauptstadt mit ihren uralten Festungsanlagen, Villen- und Häuserdächern, die Pfaffenkirche (Portal und Emporen, Prachtkapelle vömlischer Renaissance des 16. Jahrhunderts), das Großherzogtum Palais in span. Renaissancestil (der Thronbestimmung und Eisdeistung von Großherzogin Marie Adolphe konnte Redner beinahe). Weiter ging es nach Schloss Berg mit seinem uralten Stimmungsvollen Park, Bad Mondorf, in den durch seine Eisenlager und Hochöfen hochwichtigen Ranton. Der zweite Teil des Vortrages brachte hauptsächlich Bilder der großartigen Natur von Eternach mit ihren grotesken Felsen und Höhlenformen, finsternen Schluchten und andachtsvollen Tälern, das Mülletal, die kleine luxemburgische Schweiz genannt. Dießmal mit seinem „Deiwelsleiter“, dem ältesten Monument des Landes, Schlossruine Burcheid, Schloss Glerf und das romantische Esch u. a. bildeten den Schluß der Vorträge, die mit warmen Dankesworten des Vorsitzenden Pfarrer Beisenmeyer und mit reichem Beifall des Publikums beschloß wurden. Der nächste Sektions-Vortrag findet am Donnerstag, 5. Februar, statt.

Die Damen Schneider in Wiesbaden befinden sich seit einiger Zeit in einer Bewegung zur Verbesserung ihres Lohn-Tarifs, der bis zum 1. März läuft. Bis jetzt ist

Den vielen Bestellern unseres Romans

Mag auch die Liebe weinen

von Fr. Lehne

diene zur Nachricht, daß die erste Auflage vollständig vergriffen ist. Die zweite Auflage erscheint Anfang nächster Woche und bitten wir, weitere Bestellungen zu machen.

Preis 50 Pfennig.

Bestellungen nehmen jederzeit entgegen unsere beiden Geschäftsstellen, Nikolaistraße 11 und Mauritiusstraße 12, sowie alle Stadtbücher- und Landagenturen.

zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern noch keine Einigung erzielt worden, weshalb Donnerstag, 5. ds. Mts., in Nürnberg unter der Mitwirkung der Unparteiischen, Magistratsrat v. Schulz-Berlin, Gewerbegeheimrat Dr. Freyner-München und Notar Dr. Dr. Müller-Frankfurt a. M. weitere Verhandlungen stattfinden. Von den Ergebnissen derselben wird es abhängen, ob es zu einem Streik kommt, oder ob sich die Gegenstände friedlich ausgleichen.

Kaminbrände. In dem Hause Bleichstraße 5 brach gestern Abend kurz nach 7 Uhr ein Kaminbrand aus, der durch die sofort herbeigerufene Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. — Die Feuerwehr wurde um 7 1/2 Uhr nach dem Hause Nikolaistraße 14 gerufen. Dort war ein Kaminbrand ausgebrochen, der nach kurzer Tätigkeit der Feuerwehr ebenfalls gelöscht werden konnte.

Unfall. Gestern Abend kurz nach 5 Uhr zog sich Ede Eismarck-Goebenstraße der Schweizer Eugen Böhm durch einen Sturz erhebliche Kopfverletzungen zu. Die Sanitätswache brachte den Verletzten, nach Auflegung eines Notverbandes in das städtische Krankenhaus.

Modelunfall. Die Sanitätswache wurde gestern Abend kurz vor 10 Uhr nach der oberen Kapellenstraße gerufen. Dort hatte sich beim Modeln der 20jährige Maler Adolf Diehl, Adlerstraße 57 wohnhaft, einen linken Unterschenkelbruch zugezogen. Nach Auflegung eines Notverbandes wurde er nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Ein Zimmerbrand brach gestern Abend kurz nach 1/2 7 Uhr in dem Hause Dohlemer Straße 88 aus. Dem Feuer fielen ein Bett und mehrere Kleidungsstücke zum Opfer. Die Feuerwehr konnte den Brand nach kurzer Tätigkeit löschen.

Fahrrad Diebstahl. In den letzten Tagen wurde ein Fahrrad, Marke „Mönu“, Nr. 174285, sowie ein Fahrrad mit blauem Rahmenbau und der Fabriknummer 212400 geklaut.

Die Sanitätswache wurde am Mittwoch morgen kurz vor 11 Uhr nach dem Hause Sedanplatz 1 gerufen. Dort hatte sich der 40jährige Gärtner Ludwig Reinhard durch einen Sturz in Glasplättchen die rechte Pulsader durchgeschnitten. Er wurde nach Auflegung eines Notverbandes nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Beim Modeln verunglückt. Auf der Modelbahn am Ghanseehaus fuhr gestern eine junge Dame mit ihrem Schlitzen gegen ein eisernes Gitter; sie verletzte sich am Kopf und trug eine leichte Gehirnerschütterung davon. Die Verletzte wurde mit der Bahn nach Wiesbaden und dann mit einem Wagen in ihre Wohnung gebracht.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Auf der Jubiläums-Damenkutschung des Männer-Turnvereins, die im Angeleit auf den 8. Februar, abends 7.11 Minuten angekündigt wird, machen wir aufmerksam. Den Vorbereitungen nach zu schließen, wird diese Veranstaltung reich an Überraschungen sein und einen glanzvollen Verlauf nehmen.

männischen Spürsinn und seine große Weltgewandtheit zu einem der mächtigsten Finanzkapitäne emporgearbeitet hat, nachdem er den Traum seines Lebens, eine Vollblutartistin heimzuführen, erfüllt sieht, wird er diese uns so beflügelnden, ihn so martierenden Qualen nicht los. Sternheim hat ihn in allen seinen Regungen, in seiner angelegten Kunstbegeisterung, in seinem mühseligen Verrennen, in seinen kläglichen Beziehungen zu seinen kleinbürgerlichen Eltern, in seiner schamlosen Unantbarkeit gegen eine Geliebte, die ihn erst das gesellschaftliche Abhebe beibringen müßte, vor uns bloßgelegt und eine sehr charakteristische Gestalt geschaffen, die durch die virtuose Darstellung Albert Wassermanns in allen komischen Richtern funktelle. Viktor Arnold spielte mit großer Lebendigkeit den alten, dreißigjährigen Vater Kaske.

Zum Fall Lang schreibt unser Berliner 2-Mitarbeiter: Der Zusammenbruch des Reichs der Deutschen Schauspielhauses in Berlin, Adolf Lang, scheint immer noch nicht erledigt zu sein. Hatte es zunächst, besonders nach dem pompösen Rundschreiben Langs an die Presse, den Anschein, als ob der fallierte Direktor wirklich, wie er schrieb, „eine Schloß verloren und einen geordneten Rückzug angetreten“, so wird jetzt immer klarer, wie unverantwortlich in dem Hause an der Weidenbammer Brücke gewirtschaftet wurde. M. Epstein, der beste Kenner der Berliner Theaterverhältnisse in finanzieller Beziehung, schätzte in einem Artikel, der im nächsten Heft der „Schaubühne“ erscheint, die Schuldenlast des Direktors Lang auf mehr als eine halbe Million. Allein rund 350 000 M. davon stellen Einlagen der Mitglieder seines Theaters dar, die jetzt darum betrogen sind. Lang behauptete, er habe für sein Theater zu viel Mühe bezahlen müssen und sei darum falliert. Epstein widerlegt diese Behauptung. Nach seinen Angaben beträgt die Miete 100 000 M. jährlich. Als Minimum von Miete können 150 000 M. angesehen werden; dann hätte Lang in der Zeit, in der er das Szepter der Direktion führte, im Ganzen 60 000 M. zu viel bezahlt, einen Betrag, der im Verhältnis zu der Schuldenlast, die er hinterläßt, kaum in Betracht kommt. Auf dem Polizeipräsidium hatte Lang 40 000 M. Kaution deponiert. Davon haben die Mitglieder seines Theaters eine Monatsgage ausgezahlt erhalten. Von dem Inhaber der Notkonzession

Aus den Vororten.

Viebrich.

Volkshilfsverein. Am Dienstag Abend fand die diesjährige Hauptversammlung des Volkshilfsvereins unter Leitung seines Vorsitzenden, Geheimen Kommerzienrats Dr. W. Kalle, statt. Der Verein hat auch im abgelaufenen Jahre die Erfüllung seines Zweckes: „Hebung der allgemeinen Bildung“ zu erreichen gesucht, indem er insbesondere seinen Mitgliedern und anderen eine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung stellte, aus der im letzten Jahre 30 000 Bände ausgeliehen wurden. Die vielseitig ausgestattete Leihbibliothek wurde von 7856 Leihern benutzt gegen 6491 im Vorjahre. Eine Reihe sehr interessanter Volkshilfsabende im Laufe des Winters trugen ebenfalls sehr zur Unterhaltung und Belehrung bei. Unter dieser Veranstaltung in Rektor Michaelis. Zu der gewerbliehen Fortbildungsschule zählt der Verein jährlich 100 Mark. Die Schneiderei des Vereins für Frauen und Jungfrauen floriert im vergangenen Jahre derart, daß eine neue Hilfskraft angeheilt werden mußte. Für Neuanstellungen für Bibliothek und Leihbibliothek sind 1000 Mark vorgesehn. Der Verein ist der größte am Platze, zählt er doch über 1000 Mitglieder. Der Vorsitzende überwies im vorigen Jahre gelegentlich seines Jubiläums 800 Mark dem Verein. Der jetzige Vorstand wurde wieder, sowie Sekretär Dr. W. Kalle angewählt.

Nassau und Nachbargebiete.

Kaiser-Geburtstagsfeiern.

k. Niederjochbach, 2. Febr. Gestern Abend veranstaltete der Krieger- und Militärverein im Saale „zur Krone“ eine Kaiser-Geburtstagsfeier, woran die Bevölkerung Niederjochbachs regen Anteil nahm. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Prolog. Die Schlußfeier, die das Weite zu dieser Feier beitrugen, ernteten durch ihre Aufführungen reichen Beifall.

H. Süßlingen (Wehrwald), 4. Febr. Kaisers-Geburtstagsfeier wurde vom hiesigen Kriegerverein durch Theater und Ball begangen. Der Besuch der Veranstaltung war außerordentlich stark. Vertreten waren fast vollständig auch der Kriegerverein und die Freiwillige Feuerwehr aus Künstingen.

o. Braunbach, 3. Febr. Diebstahl. — Brand. Einer armen Witwe wurden aus einem Koffer während ihrer Abwesenheit ein Portemonnaie mit ca. 30 M. gestohlen. Von dem Täter, der nur in ihrer näheren Umgebung zu suchen sein dürfte, fehlt jede Spur. — Auch am der Blei- und Silberhütte wurden Diebstahl von Zahlmarken ausgeführt. In diesem Falle gelang es jedoch, den Täter zu ermitteln. — In der Wohnung eines Arbeiters in der Rheinstraße entstand ein Zimmerbrand, dem Kleider und Wäsche zum Opfer fielen. Er konnte gelöscht werden, bevor er sich weiter ausbreitete.

l. Offenbach a. M., 3. Febr. Herabsetzung des Schweinefleischpreises. Die hiesigen Schweinefleischpreise haben jetzt einen teilweisen Abschlus auf Schweinefleisch und Schmalz eintreten lassen.

ch. Voßum, 3. Febr. Großfeuer. Seit heute Abend 1/2 8 Uhr wütet in den Anlagen der Chemischen Industrie Akt.-Ges. in Voßum ein Großfeuer. Mehrere Feuerwehren sind am Brandort tätig. Ein Teil des Betriebes ist bereits vernichtet. Durch den Brand ist die alte Salpetersäurefabrik vernichtet worden. Der Schaden ist beträchtlich, aber durch Versicherung gedeckt. Die ankommenden Fabrikgebäude wurden gerettet.

Gericht und Rechtspredung.

Tierquälerei und schwere Körperverletzung. Wiesbaden, 3. Febr. Der Tagelöhner W. von hier hat am 15. November in der Kammshäuserstraße, sowie deren Umgebung ein seiner Obhut anvertrautes Pferd in unmenslicher Weise durch Schläge mit der Peitsche mißhandelt und eine junge Dame, welche sich herausnahm, ihn auf das Ungehörliche seines Tuns aufmerksam zu machen, ebenfalls mit dem Peitschenhügel mißhandelt. — Das Schöffengericht verhängte wegen Tierquälerei einen Monat Haft, wegen schwerer Körperverletzung zwei Monate Gefängnis über W.

Unwürdig des Ehrentitels „Arzt“. Straßburg, 3. Febr. Die Straßburger verurteilte heute Abend nach dreitägiger Verhandlung den ehemaligen Direktor der Straßburger Universitäts-Augenklinik Prof. Dr. Otto Wilt. Schürmer, gebürtig aus Greifswald, jetzt in New-York wohnhaft, wegen Vornahme unzulässiger Handlungen an einem Dienstmädchen im Mai 1909 in seiner Klinik, und zwar wegen Vergehens gegen § 174 Biffer 3 Reichsstraf-

Derr Vaterhaus aus Frankfurt geteilt. Fr. van Derr, von ihren Gastspielen am hiesigen Königl. Theater in den weitesten Kreisen aufs vorzüglichste bekannt, sang mit gewohnter Meisterhaft eine Arie aus Mozarts „Così fan tutte“ und mehrere Lieder von Rottenberg, Bizet und Beechoven, denen sie auf fürstliches Verlangen noch A. Strauß' „Traum durch die Dämmerung“ (nebenbei bemerkt die wertvollste der verschiedenen Niedergaben) folgen ließ. — Mehrere freundschaftliche Aufnahme fand auch Derr Vaterhaus, ein Sänger mit einem sehr sympathischen, voll ausgehenden, aber etwas schwer anprechenden Organ, das für bewegte Stücke, wie S. Wolfs „Mattenfänger“ weniger geeignet erscheint, dessen vornehmer Behandlung aber im Verein mit einer höchst geschmackvollen Vortragungsweise seinen Darbietungen trotzdem einen schönen und wohlverdienten Erfolg sicherte. Als Begleiter am Klavier waltete Herr Kapellmeister Rother seines Amtes mit gewohnter Disziplin und Affektation. — Das Konzert war sehr gut besucht, besonders der erste Platz fast völlig ausverkauft. Neben dem großen künstlerischen Erfolg des Abends also jedenfalls auch ein höchst glänzendes finanzielles Ergebnis, durch welches dem Verein „Frauenhilfe“ eine ziemlich stattliche Summe zuzufleßen dürfte. P. K.

Theater.

Berliner Theater. Aus Berlin wird uns geschrieben: Karl Sternheim hat schon in einer Reihe von Komödien die Burzellostigkeit und innere Haltlosigkeit jener Gesellschaftsicht verpörrt, die mit Verachtung nach unten blickt und nach oben schweift. In seiner Komödie „Der Sob“, die am Montag in den Kammerspielen des Deutschen Theaters mit fröhlichem Beifall aufgenommen worden ist, hat er, der immer mit befriedigender Lust gesellschaftliche Typen formt, das Grundbild des gesellschaftlichen Strebers gezeichnet, der in dem ewigen Bestreben, die ihm von Haus aus so fremde Wesenart der vornehmen Gesellschaft zu nachahmen, sein eigenes Selbst verliert und nur der Affe fremder Gebärden, fremder Ueberzeugungen und Empfindungen wird. Das einzige, was ihm von seiner Natur bleibt, ist die nie überwundene, innere Unsicherheit, seine gerade in den Augenblicken höchster Triumphe hervorbrechende Höhenangst, er könnte irgend einen Taktfehler begangen haben. Auch nachdem er sich durch seinen kauf-

find nur die in der jetzt aufgeführten Pöste beschäftigten Mitglieder übernommen, der Polizeipräsident ist hier also zum erstenmal von der Forderung, daß sämtliche Mitglieder übernommen werden, abgegangen. — Alles in allem ein trübes Kapitel aus der nicht immer hellen Theatergeschichte Berlins.

Kleine Mitteilungen.

Aus Mainz, 2. Febr. schreibt unser Dr. N.-Mitarbeiter: Das heutige Gastspiel Agnes Sorma brachte der hier fast jedes Jahr freudig begrüßten Künstlerin den gewohnten großen Erfolg. Frau Sorma bewährte sich in der Titelrolle von Richard Vogt's „Eva“ wieder als die große Darstellerin, die in meisterhafter Niedergabe aller tiefen weiblichen Gemütsbewegungen mit nie alternder Grazie in der Erscheinung das Publikum zur genugsamen Anteilnahme hinreißt und zu enthusiastischen Beifallskundgebungen. Von den Herren, die den illustren Gast durch verständnisvolles Spiel am meisten unterstützten, nennen wir Herrn Blanz als rücksichtslossten Genüßmenschen Elmar, dann Herrn Panberger, der dem biederen Fabrikanten Darwig ein wahrheitsgetreues Gepräge verlieh. Von den Damen seien mit Anerkennung besonders erwähnt Rosa Wontsch, die die alte Mutter Hartwigs charakteristisch wiedergab, Josef van Born, die der Dorle recht natürliche und treuerzige Züge verlieh und schließlich Eva Holländer (Toinette).

Unser Frankfurter 2-Mitarbeiter schreibt: Das dem Hauptbahnhof gegenüber stehende Schumanntheater, sonst dem Varietés und dem Zirkus gewidmet, hat sich für den Faschingsmonat in eine Operettenbühne verwandelt und sich aus der Reichshauptstadt Berlin ein ad hoc zusammengewürfeltes Ensemble-Gastspiel verschrieben, das die Silberfeste Operette „Die Kinkadin“ abendlich — Sonntags sogar zweimal — zur Aufführung bringt. Ueber die Handlung wie über die im großen und ganzen ansprechende Musik des bekannten Zeitkomponisten ist neues eigentlich nicht zu sagen; die durch eine Bombenreflexe dem Publikum als „Schlager“ suggerierten Couplets von den „lieben kleinen Dingen“ und von der Nacht, wenn die Liebe erwacht, fanden den üblichen fürstlichen Beifall.

Kaufmannsgerichtswahl.

Donnerstag, den 5. Februar, vormittags von 10 bis mittags 1 Uhr im Rathaus, Zimmer 36.

Sämtliche selbständige Kaufleute, welche Wahlrechtsbescheinigungen erhalten haben, wollen unbedingt ihr Wahlrecht durch

Abgabe der Liste Nr. 1

ausüben.

Der Wahlausschuß für Liste Nr. 1.

45 000 000
4% Deutsche Schutzgebietsanleihe
 von 1914.
 Zeichnungstermin: 10. Februar 1914.
 Emmissionspreis: 96.50.

Wir vermitteln Anmeldungen kostenfrei zu Originalbedingungen und erbitten uns solche baldigst.

Bankhaus Marcus Berlé & Cie.

Ball-
 Theater-, Gesellschafts-Frisuren etc.
 chice, moderne Ausführung durch erstklassige Friseure und Friseurinnen in und außer dem Hause.

Coiffeur Jung
 Wilhelmsstr. 10. Tel. 2815.
 Damen-Salon allerersten Ranges
 Atelier feiner Haararbeiten.
 Perücken aller Art
 leihweise. 125

Eröffnung des Reform-Kinos
 Freitag, den 6. Februar, abends 8 Uhr
 im American-Biograph, Schwalbacher Str. 57
„Der deutsche Wald im Film“
 mit erklärendem Vortrag des Herrn Direktors Lütke von Hantke-Berlin
 und „Bilder aus dem deutschen Handwerk“.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 30 Pf.

Um 6 Uhr: Vorführung vor geladenen Gästen.
 Samstag von 3-6 Uhr gleiche Vorführung, zu der auch Jugendliche und zwar zu halben Preisen Zutritt haben.

Der Arbeits-Ausschuß.

Soennecken
Bonna-Feder
 Beste Kontor-Feder
 Eigenes deutsches Fabrikat



EF- und M-Spitze
 1 Gros: M 1.80
 1/4 Gros: 50 Pf.
 Überall erhältlich
F. SOENNECKEN
 Fabrik in Bonn
 Muster kostenfrei

Hotel Berg.
 Donnerstag: Mehlsuppe,
 P. P. Bon 10 Uhr an: Frühstückstafel.

M. Ludwig. 266

LIQUEUR
BÉNÉDICTINE



Wortmarke: „Bénédictine, Etiquetten, Siegel, Gesamteindruck der Flasche sind geschützt“.
 Generalagentur: Hans Rottenroth, Hamburg, Alsterdammhof. 61

Reichardt Fabrikate



Grat Kapao Golf Schokoladen Kaiserin Konfitüren

Statt fruchtiger ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen.

Niederlagen bei:
 Wilh. Schlemmer, Drogerie; Medizinal-Drogerie Hingea, Moritzstraße 24; ferner in der hiesigen Reichardt-Filiale. J. 25
 Verkaufsstelle: G. L. Lehmann, Konditorei.

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Kapao-Gesellschaft, Wandersbeck.

Schneiderei für feine
« Herren-Moden »
 Lager echt englischer und deutscher Stoffe

Paul Beger
 Telefon 1582 gegenüber dem Hotel Adler, Langgasse 39, 1. Treppe

Gothaer Lebensversicherungsbank
 auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Dezember 1913:
1 Milliarde 163 Millionen Mark

Bisher gewährte Dividenden: 307 Millionen Mark.
 Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: Hoh. Port in Fa. Herm. Rühl, Wiesbaden, Friedrichstraße 30, II. 4049

Wiesbadener Verlags-Anstalt
 Nikolastraße 11 :: G. m. b. H. :: Mauritiusstraße 12

Programme Feiertagen
Mitgliedertagen Tanz-
tarten Kommerslieder
Statuten Blatate etc.
 in stilgerechter Ausführung
 Bedienung schnell und billig
 Auf Wunsch Kostenvoranschläge

Die Buchdruckerei ist mit neuzeitlichem und geistlichem Schrift- und Einfarbungs-Material versehen, sowie mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Stereotypie.

HABEN Sie sich schon einmal gefragt, warum so viele Saucen unter dem Namen „Worcestershire“ angeboten werden?

In der Hoffnung, dass die Sauce vom Publikum irrtümlich für die Original **LEA & PERRINS'** Sauce gehalten wird. Etikette und Flasche werden so weit dies nach dem Gesetz möglich ist, nachgeahmt.

Verlangen Sie die „Worcestershire“ oder „Englische Sauce“, sondern ausdrücklich „Lea & Perrins“, achten Sie auch dabei auf die Unterschrift, auf Etikette und Verpackung.



Der weisse Namenszug auf dem roten Etikette:



ist ein Merkmal der Original- und echten WORCESTERSHIRE SAUCE.

Vertreter.
 Eine d. Ärtzt. u. bedeut. Spezial-fabrik (Vorzellan) für Hotel- u. Krankenhausgeschäfte hat

Alleinverkauf

für Wiesbaden u. d. Taunus zu befehlen. Nur solche Firmen bzw. Herren wollen sich mit Ang. von Referenzen, (Photo) all. näd. Details melden, welche läng. erfolgreiche Tätigkeit im gleich. Konsumgebiet nachweisen können. Off. sub P. P. 2582 bef. Rudolf Rölke, Leipzig.

Ämtliche Anzeigen

Oeffentliche Versteigerung.

Die aus den domänenfiskalischen Betrieben zu Bad Ems erbrügten Maschinen, Apparate und Altmaterialien, wie 1 Petroleum-Motor, verschiedene Pumpen für Hand- bzw. Kraftbetrieb, 1 Wind- aufgewickelte Kähren, 1 elektr. Bad, 1 Badanlage bestehend aus: Badapparat mit Kupfer-trommel, Zentrifuge, Elektromotor, Antriebsstransmission usw., sowie altes Holz, Blei, Messing, ca. 2230 kg. Eisen, diverse Fenster, Türen, Granit- und Marmorplatten und diverse andere Gegenstände sollen am

Freitag, den 6. Februar 1914, vorm. 9 Uhr, meistbietend gegen sofortige Barzahlung auf dem fogen. fiskalischen Aushof in der Grabenstraße zu Bad-Ems öffentlich versteigert werden.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben.

Bad-Ems, den 3. Februar 1914.
 Domänenfiskalische Bauverwaltung.

Verdingung.

Die Verstellung von ca. 40 Gartenbänken aus Gartzholz soll an hiesige Schreinermeister im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können im Bureau der städt. Gartenverwaltung, Domb. Str. 1, Zimmer 11, gegen Barzahlung von 50 Pf. in Empfang genommen werden. Versteigerte und mit der Aufschrift „Gartenbänke“ versehene Angebote sind spätestens bis Mittwoch, den 18. Februar 1914, vormittags 11 Uhr, im Zimmer 11 (Bureau der städtischen Gartenverwaltung) einzureichen.

Wiesbaden, 28. Januar 1914. Städt. Gartenverwaltung.

Verdingung.

Die Erd-, Maurer- u. Holzarbeiterarbeiten sowie Schmiedearbeiten (Klammern, Anker etc.) Pos 1 bis 4, für den Neubau der Volksschule an der Zahnstraße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort bezogen werden. Versteigerte und mit der Aufschrift „V. A. 88 Pos.“ versehene Angebote sind spätestens bis Donnerstag, den 12. Februar 1914, vormittags 9 Uhr, hierher einzureichen.

Wiesbaden, 2. Februar 1914. Städt. Hochbauamt.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Gestorben:
 Am 31. Januar: Johann Burg, 8 R., Oberleutnant a. D., Alfred Schulte, 68 J., Adolf Koenig, 10 M. — Am 1. Februar: Schuhmachermeister Karl Kopp, 79 J., Genist Weber Zuhlsberger, 36 J., Witwe Luise Blaus, geb. Herrmann, 82 J., Ehefrau Elise Gramer, geb. Mengandt, 56 J. — Am 2. Febr.: Ehefrau Auguste Over, geb. Hiesfeld, 68 J.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.125.
1 fl. holl. = M. 1.70 || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papirespesa = M. 1.75. || 1 Doll. = M. 4.20.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.125.
1 fl. holl. = M. 1.70 || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papirespesa = M. 1.75. || 1 Doll. = M. 4.20.

er Mal. | 39 | 39

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung
liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolassstrasse 1